

Religion, Öffentlichkeit und Sichtbarkeit

Im Jahr 1994 veröffentlichte José Casanova sein Konzept der „religiösen Deprivatisierung“, welches sich seither zu einem einflussreichen Bezugspunkt zahlreicher Forschungsprojekte entwickelte. Im Zentrum seiner Argumentation stehen Kirchen – insbesondere die katholische Kirche – als religiöse Organisation, die aktiv – beispielsweise durch Stellungnahmen oder Positionspapiere – in die politische Öffentlichkeit drängen. Im Gegensatz zu früher wirken Kirchen heute nicht mehr auf Ebene des Staates – etwa als Staatsreligion – oder auf Ebene der politischen Gesellschaft – beispielsweise als konfessionelle Parteien – in die Öffentlichkeit ein. Stattdessen bewegen sich Kirchen nun auf Ebene der Zivilgesellschaft. Casanova betont, dass Religion in der Öffentlichkeit ausschließlich auf dieser Ebene mit den Grundlagen der modernen Gesellschaft vereinbar ist. Nur wenn sich Kirchen als zivilgesellschaftliche Akteure verstehen, akzeptieren sie die Prinzipien der funktionalen Differenzierung und der Pluralisierung. Casanova zufolge existieren drei Formen religiöser Deprivatisierung, die typisch für öffentliche Interventionen von Kirchen sind.

1. Zum einen greifen Kirchen öffentlich vor allem dann ein, um traditionelle Lebenswelten – etwa im Abtreibungskonflikt – zu verteidigen.
2. Zum zweiten kritisieren Kirchen öffentlich die ausschließliche Orientierung der Gesellschaft an Forderungen des Staates und des Marktes auf Kosten einer humanen und sozialen Gesellschaft. Ein Beispiel ist die Kritik an spekulativen Finanzgeschäften.
3. Schließlich sprechen sich Kirchen für eine öffentliche Diskussion der gesellschaftlichen Moralvorstellungen aus, in dem sie ihre eigenen Vorstellungen – beispielsweise in Fragen zur Gentechnik – in den öffentlichen Diskurs einbringen.

Fraglich bleibt, inwieweit Casanovas Konzept aufgrund der starken Fixierung auf die katholische Kirche auf andere Religionen und nicht-katholische Regionen übertragbar ist. Ein Vorteil seines Ansatzes liegt jedoch in der Offenheit seines Ansatzes und in der Öffnung der Diskussion um Religion in modernen Gesellschaften für das Konzept der öffentlichen Sphäre insbesondere auf Ebene der Zivilgesellschaft. Daran möchten wir im Rahmen unseres gemeinsamen Arbeitstreffens anschließen und insbesondere nach der Relevanz von Casanovas Überlegungen für das Themenfeld Religion und Migration fragen. Als Ausgangspunkt dienen das Schlusskapitel von Casanovas „Public Religions“ und ein stärker gegenstandsbezogener Beitrag von Baumann und Tunger-Zanetti zu Migration und religiösen Bauten.

Als Einstieg in die Diskussion können die folgenden Fragen dienen:

1. Welche Rolle spielen religiöse Konzepte von privat und öffentlich in Casanovas Argument bzw. in der Debatte über religiöse Bauten im öffentlichen Raum?
2. In welchem Verhältnis stehen die Öffentlichkeit und die Sichtbarkeit von Religion zu einander?
3. Casanova und Habermas: Welche Potentiale und welche blinden Flecken ergeben sich aus Casanovas herrschaftskritischer Bestimmung von öffentlicher Religion?
4. CERES-Kontext: Haben einige Arbeitsbereiche (z.B. Materialität & Handeln) eine stärkere Affinität zu Fragen von Öffentlichkeit als andere?
5. Inwieweit lässt sich Casanovas Konzept der religiösen Deprivatisierung auch auf nicht-kirchliche Religionen bzw. nicht-westliche Regionen anwenden?
6. Was ist das spezifisch Religiöse an Casanovas öffentlicher Religion?